

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 9

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf diese Weise könnte annähernd das gleiche Resultat erreicht werden, wie wenn sich das ganze Bataillon am Feuer beteiligte und die Gefahr eines allfälligen Munitionsmangels würde auf ein Minimum beschränkt.

Ist das Bataillon nicht aufgeschlossen, sondern steht dasselbe in Kompagnienkolonnen, so daß das Sammeln der Schützen mit Zeitverlust verbunden wäre, so kann jeder Kompagniechef für sich den anempfohlenen Modus folgen.

Desgleichen könnte jeder Gruppen- oder Schwarmchef (der bei unsren Verhältnissen die bessern Schützen nicht kennen und darum nicht bezeichnen kann) die das Schützenabzeichen tragenden Leute zum Feuern auf mittlere und ausnahmsweise auf große Distanzen anweisen, mit der Beruhigung, daß ein mit dem Munitionsverbrauch im Verhältniß stehendes Resultat erwartet werden dürfe.

Wir haben jedoch diese Schützenauszeichnung nicht und deshalb soll das Feuer auf große Distanz den Schützenbataillonen vorzugsweise überlassen bleiben, so oft nämlich diese gerade bei der Hand sind; es dürfte daher angezeigt sein, dieselben noch stärker als bisher mit Munition zu dotiren.

Es ist selbstverständlich, daß sich das ganze Schützenbataillon am Feuer auf große Distanz beteiligen würde, da wir annehmen, die Rekrutierung der Schützen werde überall nach den richtigen Prinzipien vorgenommen.

4) Der übermäßige Munitionsverbrauch durch die Gestaltung des Weitschießens kann nur dann in ernste Berücksichtigung fallen, wenn die Truppen, wie bei Plewna, hinter starken Feldverschanzungen stehen, besonders wo zudem noch ein großes, freies Vorterrain vorhanden ist. Für solche ausnahmsweise Fälle ist es aber Sache des Armeekommandos, auch für Extra-Versorgung mit Munition bedacht zu sein, denn eine derartige Lage wird nicht von heute auf Morgen geschaffen.

Schließlich halten wir allerdings dafür, daß wir stets bei Denen lernen, die Krieg führen und den Krieg zu einem speziellen Studium machen, immerhin aber sollen wir bei Einführung so wichtiger Neuerungen unsere speziellen Verhältnisse niemals außer Acht lassen.*)

L-s.

Seuchenhäufigkeit und Konstitutionskraft und ihre Beziehungen zum spezifischen Gewicht des Menschen, von Gustav Jäger, Dr. med., Professor in Stuttgart und Hohenheim. Leipzig, 1878. Ernst Günther's Verlag. Preis 3 Fr.

Die Schrift dürfte im jetzigen Augenblick um so mehr die Aufmerksamkeit der Herren Militärärzte verdienen, als die Menschheit von einer furchtbaren Geißel, „der Pest“, bedroht ist, und der Herr Verfasser eine neue Theorie über die Ursachen der Ansteckung aufstellt. In der Hauptsache vertritt er die Ansicht: Je trockener die Gewebe, desto ge-

sunder der Mensch, je weniger empfänglich für Ansteckung, welche bei Seuchen durch Mittelteilung von Pflanzenparasiten, namentlich Spaltpilzen, geschieht.

Etwas eigenthümlich scheint die Darlegung, wie die Seuchenhäufigkeit (resp. Trockenseite) zum Volumen und Gewicht des Körpers im Verhältniß stehen soll. — Um das Volumen zu bestimmen, werden 5 Messungen (Kopf, Brust, Bauch, Knie und Wade) vorgenommen. — Die Entwässerung der Gewebe und damit die Vermehrung der Seuchenhäufigkeit will der Herr Verfasser durch Turnen, Schwimmen und Abführen erzielen. — Je freier der Mensch von Fett und Wasser ist, desto besser soll er sich gegen die Seuchenkeime, die Spaltpilze, wehren können, weil solche in concentrirter Gewebeflüssigkeit sich schwer oder gar nicht entwickeln.

Der Gebirgskrieg von Franz Freiherrn von Kuhn, L. L. Feldzeugmeister. Mit 3 Karten. Zweite Auflage. Wien. Verlag von L. W. Seidel. 1878. Preis 7 Fr. 50 Cents.

Die erste Auflage des vorliegenden gediegenen Werkes haben wir im Jahrg. 1871 S. 51 dieser Zeitschrift ausführlich und in anerkennendem Sinne besprochen. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß die Arbeit eines Generals, der selbst im Gebirgskrieg Tüchtiges geleistet, besonderes Interesse biete.

Die neue Auflage, mit Ausnahme einer kleinen Vermehrung durch eine Abhandlung über die Vertheidigung des Balkans, ist fast unverändert geblieben, denn die Grundsätze für den Gebirgskrieg bleiben eben, als dem innersten Wesen der Dinge entnommen, für alle Seiten die gleichen. Es sind die gleichen, nach denen s. B. Herzog Rohan im Weltlin, General Recourbe in der Schweiz, Zumalacaregui in den baskischen Provinzen und General Kuhn 1866 in Tirol gehandelt hat.

Gedächtnisschafft.

— (Wahl.) Vom Bundesrathe ist gewählt worden: als Kanzlist der administrativen Abtheilung der Kriegsmaterialverwaltung: Hr. Artillerie-Lieutenant Leo Bühl, von Zürich, in Lenzburg.

— (Silberne Ehrenbecher als Belohnung) haben, wie die Zeitungen berichten, von dem etag. Militär-Departement erhalten: die Schützengesellschaft Solothurn und der Infanterieschützenverein Schaffhausen, als Anerkennung für zweitmäthig und genau nach der Vorschrift der officiellen Anleitung zum Zielschießen durchgeführtes Bedingungsschießen.

— (Die Militärschulen), welche im laufenden Jahre stattzufinden haben, sind vom Bundesrathe festgesetzt worden.

— (Neue Bestimmungen über die besondern Schießübungen der Infanterie) hat der Bundesrat aufgestellt, auch eine Verordnung über Erteilung von Urlaub an etag. Beamte und Angestellte erlassen. — Diese Beschlüsse werden nächstens in der amtlichen Gesetzesammlung erscheinen. — Wir werden dieselben später auch in unserm Blatte, entweder vollinhaltlich oder auszugsweise bringen.

— (Militärflichtersatz.) Da bei Anwendung des Gesetzes über Militärflichtersatz vom 27. Augustmonat 1878 eine große Zahl von Reserven an den Bundesrat gerichtet

*) Wir geben den Artikel unverändert wie er uns eingesendet wurde, bemerken aber, daß wir nicht in allen Einzelheiten die Ansichten des Herrn Verfassers thesen.
D. R.

wird, welche die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Steuerpflichtigen beschlagen, so wird von Seite der Bundes-Ganzheit darauf aufmerksam gemacht, daß der Bundesrat nicht in der Lage ist, derartige Fälle zu entscheiden. — Die Feststellung des steuerbaren Vermögens und Erwerbs fällt gegenüber den Pflichtigen in die Kompetenz der Kantone, und es haben sich daher die Rekurse an den Bundesrat auf die Fälle zu beschränken, in welchen eine Verleugnung oder unrichtige Anwendung gesetzlicher Bestimmungen vorliegt.

— (Die Zürcher Münzleidstiftung) hat als Legat von dem verstorbenen Herrn Bundesrat Oberst Scherer von dessen Witwe 1000 Fr. zugesende erhalten.

— (Die Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern) hat an die Stelle des abtretenden Prääsidenten, Hauptmann Wäber, den Herrn Kreisinspektor Oberst Windschäder gewählt. Herr Hauptmann Wäber hat das letzte Jahr das Präsidium gut geführt und für eine Anzahl interessanter Vorträge gesorgt. Bei seinem Abtreten erstattete er ausführlichen Bericht über seine Amtstätigkeit und sprach den Herren, welche ihn bei der Lösung seiner Aufgabe unterstützen, besonders denseligen, welche Vorträge gehalten und dem fröhnen Herrn Brigades-Adjutant und jüngsten Landwehr-Oberleutnant Limacher, der in seiner Abwesenheit einige Mal das Präsidium übernommen, seinen Dank aus.

— r.

— (Die schwyzerische Militärgesellschaft) hat bei zahlreichem Besuch eine Anzahl Vorträge von Herrn Gentehauptmann Betschart „über Landesbefestigung“ angehört. Der behandelte Gegenstand bot großes Interesse. Wenn an andern Orten in ähnlicher Weise vorgenommen würde, läßt sich nicht bezweifeln, daß das Vorurtheil gegen die künstliche Verstärkung des eigenen Kriegsschauplatzes bald schwinden würde. Zu wünschen wäre auch, daß das Beispiel von Vorträgen weitere Nachahmung finden möchte; das Interesse für das Militärwesen würde dadurch sicherlich gesteigert werden.

Die Thätigkeit und Verwendung der Kavallerie in den letzten und künftigen Kriegen.

Vortrag

des

Herrn Kavallerie-Major Risold,
gehalten im Offiziersverein der Stadt Bern,
Freitag den 10. Januar 1879.

Nach den verschiedenen, interessanten Vorträgen, welche im Laufe des gegenwärtigen Winters im Offiziersverein der Stadt Bern gehalten worden sind, war es für den Redner keine leichte Aufgabe, etwas Gedlegenes zu bringen. Herr Major Risold hat es aber meisterhaft verstanden, das von ihm gewählte Thema, welches in den Kreisen des bernischen Offiziersvereins unseres Wissens noch nie eingehend besprochen worden ist, den Zuhörern in anregender Weise vorzutragen und diesen ein anschauliches Bild zu geben von der Thätigkeit einer Waffe, über welche bei uns in der Schweiz oft genug die merkwürdigsten Urtheile gehört werden, leider selbst im Offizierskreis. Der Begriff über die Thätigkeit und Verwendung der Kavallerie in einem Feldzug ist nicht selten mangelhaft. Das große Publikum urtheilt größtentheils nach dem, was es etwa bei den kombinierten Truppenübungen beobachten kann. Das Nämliche ist meist auch bei der bei diesen Übungen thätig mitwirkenden Infanterie der Fall. Bei unsren Verhältnissen bietet sich letzterer keine Gelegenheit, das Auftreten und Eingreifen größerer Kavallerie-Abtheilungen zu beobachten; aus diesem Grunde kann sie auch die Nothwendigkeit der Existenz derselben nicht einsehen. Diesen Umständen ist es wohl zuzuschreiben, daß selbst in den Kreisen der Bundesversammlung schon des öfters Stimmen laut wurden, welche dahin abzielten, unsere ohnedies an Zahl maßlos schwache Kavallerie noch mehr zu reduzieren, ja sogar ganz abzuschaffen!

Diesen Vorurtheilen will Herr Major Risold begegnen und hier geben wir dem Redner das Wort: „Der Höhepunkt, welchen

Artillerie und Infanterie durch Tragweite, Treffsicherheit und Feuerschnelligkeit ihrer Waffen und eine diesen angepaßte Taktik erreicht hat, dann der Einfluß, welchen die Fortschritte der Physik und Technik auf die Kriegsmittel und dadurch mittelbar auf die Kriegsführung gewonnen haben, zwingen wohl jedem denkenden Krieger die Frage um die Zukunft der eigenen Waffe auf. Wenn hier von einem derselben einzelne Gedanken über diese wichtige Frage der allgemeinen Beurtheilung vorgelegt werden, so geschieht dies in doppelter Absicht. Zuerst um in vollem Kriegerbewußtsein der Meinung entgegenzutreten, als habe die Krieger überhaupt keine Zukunft mehr, dann aber auch, um die Gedanken, wo sie irrig sein sollten, dankbarst berichtigten zu lassen, zur Anregung und Belehrung für alle.

Die Hauptfaktoren, welche man der künftigen Verwendung der Krieger entgegenseht, sind: Die potenzielle Wirksamkeit der Feuerwaffen und die durch erhöhte Bodenkultur entstandenen Hindernisse. Diese beiden Faktoren sind in der Theorie ohne zu bestimmten Höhepunkt, während die Leistungsfähigkeit der Krieger, durch die Kräfte von Menschen und Pferden bestimmt, ihren möglichen Höhepunkt bald erreicht hat. Aber die Fortschritte fern und schnell wirkende Waffen sind in ihrer Anwendung doch wieder durch die Kräfte von Mann und Pferd begrenzt, die Kulturländern strecken ihren Einfluß auf alle Mitglieder der Heeremaschine und so sind die sich in so unendlichen Mischverhältnissen entgegenstehenden Kräfte um so viel gleicher geworden und dieses Verhältnis wird für die Krieger ein um so günstigeres, wenn man die Erfahrungen, welche in den letzten großen Feldzügen bezüglich der Leistungsfähigkeit der Krieger gemacht wurden, ihrem vollen Werthe nach in Rechnung bringt.

Für die Leistungsfähigkeit der Krieger bestand bis vor nicht gar langer Zeit kein richtiger Maßstab. Die Kriegsgeschichte bewahrte uns einzelne Beispiele großer Leistungen der Krieger von Xenophon weg bis auf die neueste Zeit, aber allen diesen Beispielen fehlte jenes Detail, welches für die Beurtheilung nothwendig ist; was man überhaupt von der möglichen Leistung eines Pferdes kannte, beschränkte sich auf Qualitäten und Verhältnisse, die für die Krieger keinen Maßstab abgeben konnten. In der neuern Zeit erst haben Kapazitäten und durch sie hervorgerufene, günstigere Verhältnisse uns in die Lage verlebt, zum Bewußtsein dessen zu gelangen, was die Krieger zu leisten im Stande ist. Wir sehen jetzt selbst größere Kriegerabtheilungen bedeutende Distanzen in überraschend kurzer Zeit zurücklegen und dennoch zum entscheidenden Kampfe die volle Kraft mitbringen, sehen beinahe alle Hindernisse, welche Roden und Kultur der Bewegung entgegenstehen, mit einer Leichtigkeit bewältigen, welche die Zahl der unüberwindbaren Hindernisse auf ein kaum in Betracht kommendes Minimum reduziert. Nach diesen einleitenden Worten dürfte das kavalleristische Glaubensbekenntniß nicht mehr zu paradox erscheinen, daß nämlich in allen künftigen Kriegen eine der Hauptrollen, nächst der Artillerie, der Kavallerie zufällt, daß die Verbindung beider unlösbar ist und daß nur durch diese beiden Waffen entscheidende, große Resultate zu erlangen sind.

In Begründung dieses Satzes wollen wir die verschiedenen Aufgaben, welche der Krieger zufallen müssen, untersuchen und feststellen, wie sie für die Krieger auch lösbar sind, dabei aber immer den veränderten Charakter im Auge behalten, welchen die Einfindungen der Neuzeit der Kriegsführung aufprägen.

Der Sicherheitsdienst war stets zum größten Theile der Krieger zugewiesen und wird dies in Zukunft in noch größerer Ausdehnung werden müssen, weil das Bedürfniß einer weitersgreifenden Sicherung sich als unabweisbar herausstellt, denn die Nothwendigkeit, sich auf weitere Distanzen zu decken, entsteht aus den potenziellen Leistungen aller Waffen; die Krieger ist aber allein im Stande, diesen weitgreifenden Sicherheitsdienst in seiner vollen Ausdehnung zu versiehen, wie dies so musterhaft von der deutschen Krieger im Feldzug 1870/71 geschehen ist.

Im Gefechte oder in der Schlacht wird der Artillerie immer eine Hauptrolle zufallen; ihre erhöhte Wirksamkeit trägt aber auch die Bedingungen in sich, welche der Krieger das größte